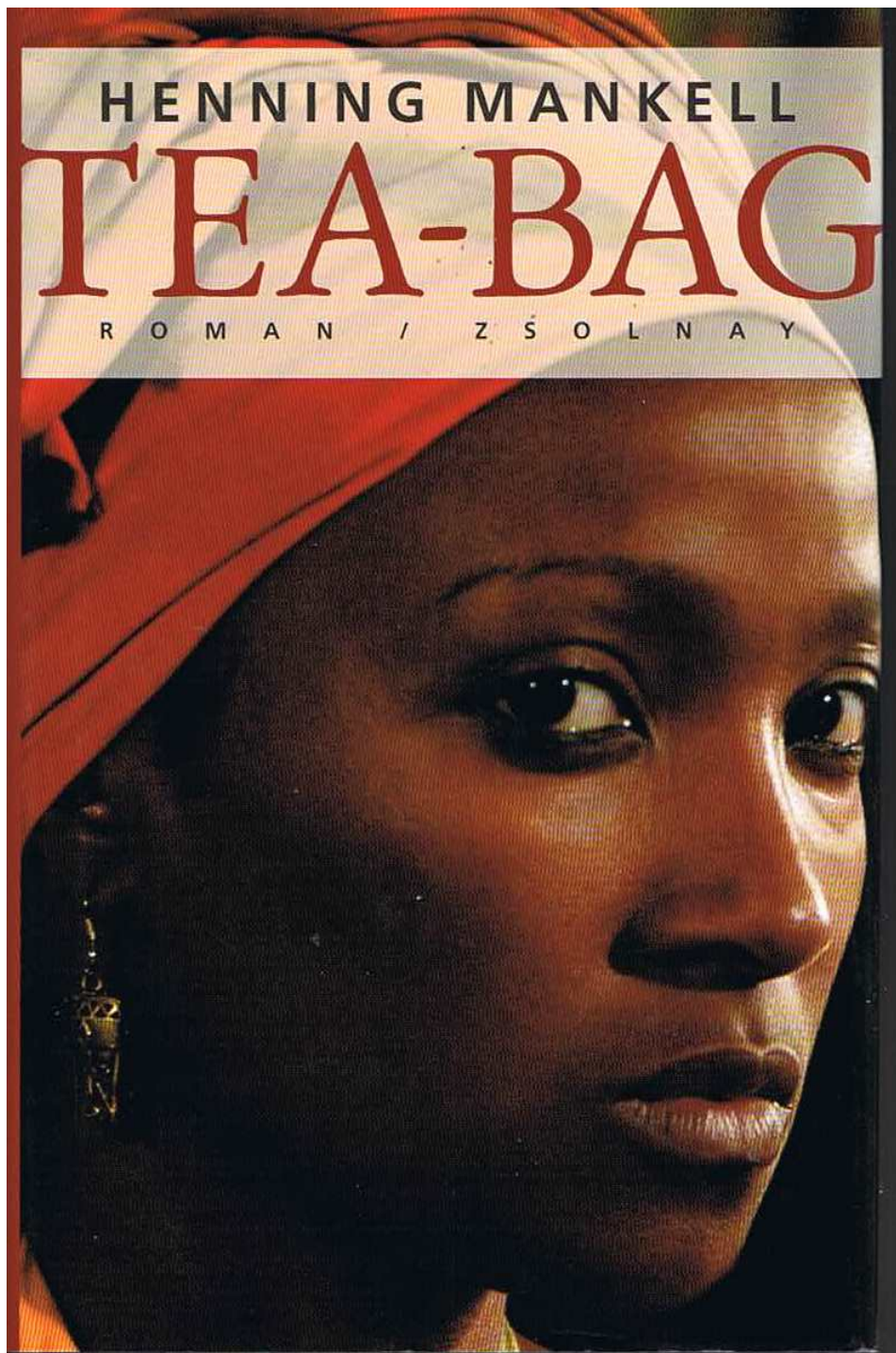


Ex Libris

Lesekreis der katholischen Pfarrgemeinde
St. Josef, Berlin-Köpenick

September 2015 – Juli 2016
6. Jahrgang



erschien 2001 auf Schwedisch,
2003 auf Deutsch,
vorgestellt von Ruth Titz-Weider
am 26. September 2015

Tea-Bag

Inhalt:

Tea-Bag ist der selbstgewählte Phantasienamen einer jungen Nigerianerin, die nach Europa flüchtet und in Schweden als Asylsuchende eine Schreibwerkstatt besucht, bei der die Teilnehmer ihre Lebenswege verarbeiten sollen. Dabei begegnet sie Jesper Humlin, einem Lyriker, der zwar einigen Erfolg hat, dessen Gedanken aber nur um sich selber kreisen und der mit sich nicht im Reinen ist. Zu einer Heirat mit seiner langjährigen Freundin kann er sich nicht recht entscheiden. Seine alte Mutter betreibt Telefonsex und droht, einen Kriminalroman schreiben. Echte Freunde hat er nicht. Er lernt Tea-Bag, die Iranerin Leyla und andere junge geflüchtete Frauen kennen. Die Geschichten ihrer Flucht schälen sich erst langsam heraus und sie drücken eine tiefes Empfinden aus, das Jesper Humlin fehlt.

Zitate:

„Jesper Humlin, der zu den erfolgreichsten Autoren seiner Generation zählte, war mehr um seine Sonnenbräune besorgt als um den Inhalt seiner oft schwer deutbaren Gedichtsammlungen, die er jährlich veröffentlichte, immer mit dem 6. Oktober als Erscheinungsdatum, dem Geburtstag seiner ... Mutter.“ S. 28

„Das war der Moment, in dem sie zu erzählen begann. Wie sie sich an der spanischen Küste an Land gerettet hatte und dort von bewaffneten Wachen und von Schäferhunden empfangen worden war, die aussahen wie Albinos...“ S. 134

„Aus Leyla kamen Worte hervorgesprudelt. Tastende Rinnsale, die aus einem fernen Felsspalt sickerten und sich zu einer immer mächtigeren Flut vereinten. Jesper Humlin fragte sich, ob es ihr Lächeln war, aus dem Tea-Bag, Tanja und Leyla ihre eigentliche Inspiration und Kraft schöpften, nicht aus den Papieren und Stiften, die er zu bieten hatte. ...“ S. 284

Kommentare:

- Zwei Welten stoßen aufeinander: die jungen Frauen, die lügen und alles tun, um im sicheren Schweden bleiben zu können, und der in gesicherten Verhältnissen lebende, selbstgefällige Schriftsteller.
- Schweden ist das Land, das pro Einwohner die meisten Flüchtlinge aufgenommen hat. Viele, vielleicht die meisten, werden bleiben und ein neues Schweden formen.
- Mankell scheint sich auch über sich selbst lustig zu machen: Der Schriftsteller Humlin fürchtet Konkurrenz, als seine Freundin und seine Mutter ankündigen, einen Kriminalroman schreiben zu wollen.

blanvalet

MARKUS
ZUSAK



JETZT IM
KINO

Die
Bücherdiebin

ROMAN

erschien 2005 in Englisch
und 2008 in Deutsch
vorgestellt von Veronika Klawitter
am 23. Oktober 2015

Die Bücherdiebin

Inhalt:

Der Ich-Erzähler ist der Tod, der wie eine Person denkt und handelt. Er begleitet und kommentiert das Leben von Liesel Meminger, die er Anfang 1939 als neunjähriges Mädchen trifft und deren Bruder er auf der Fahrt zu einer Pflegefamilie tötet. Bei der Beerdigung steckt Liesel das Buch ein, das einem der Totengräber versehentlich aus dem Mantel fällt, und wird damit zum ersten Mal zur Bücherdiebin. Bei ihren Pflegeeltern, Hans und Rosa Hubermann, erlebt sie Geborgenheit trotz der schweren Zeiten. Der Pflegevater tröstet sie in ihren Alpträumen und bringt ihr mit dem gestohlenen Buch das Lesen bei. Die Pflegemutter ist zwar derb und laut, aber sie hat ein Herz und kann zupacken. Der Nachbarjunge Rudi wird ihr bester Freund und hilft ihr dabei, neue Bücher zu stehlen. Der Macht der Nationalsozialisten zeigt sich auch in der Kleinstadt in der Nähe von München immer stärker. Liesel erlebt eine Bücherverbrennung, eine Feier zu Hitlers Geburtstag, den Marsch von Juden nach Dachau, Luftangriffe und Nächte im Luftschutzkeller und immer ist ihr ein Buch ein Rettungsanker. Die Situation wird für die Familie immer schwieriger, als sie einen jungen Juden, dessen Vater mit Hans im ersten Weltkrieg gekämpft hat, in ihrem Haus verstecken.

Zitate:

Ich reiste über den Erdball und legte die Seelen auf das Förderband der Ewigkeit. S. 28

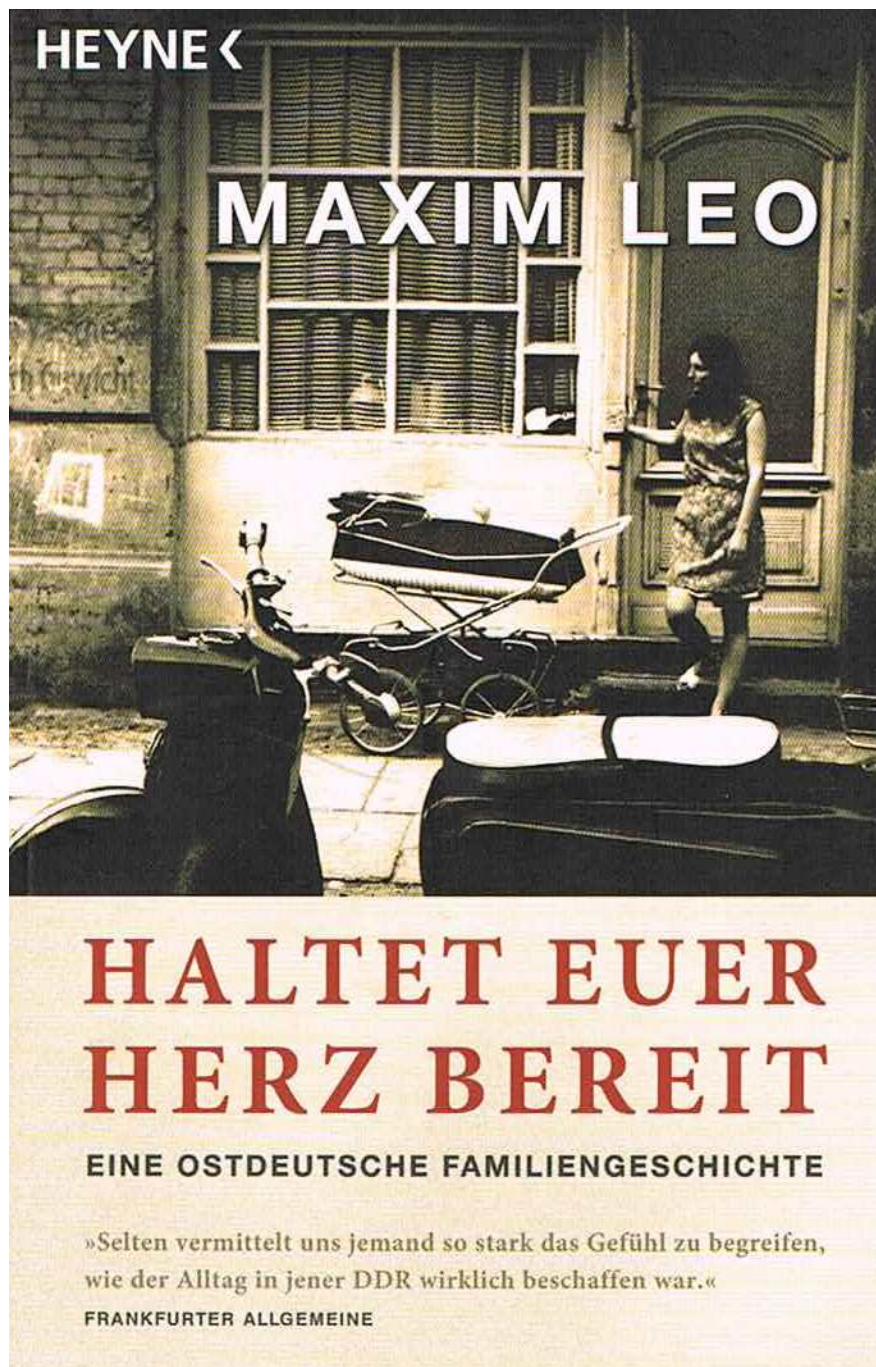
„Saukerl!“ lachte sie und hob die Hand. Sie wusste genau, dass er sie in diesem Moment „Saumensch“ nannte. Ich denke, näher können Elfjährige der Liebe nicht kommen. S. 160

Wie konnte er das tun? Wie konnte er hier auftauchen und diese Leute bitten, ihr Leben für ihn zu riskieren? Wie konnte er so selbstsüchtig sein? S. 188

Was sie wollte, war das Buch. ... Sie konnte es nicht ertragen, dass diese einsame, erbärmliche Frau es ihr schenkte. Es zu stehlen schien ihr akzeptabler zu sein. Wenn sie es stahl, dann hatte sie irgendwie – merkwürdigerweise – das Gefühl, es sich verdient zu haben. S. 313

Kommentare:

- Poetische Sprache mit starken Bildern und überaus spannend.
- Zunächst findet man Rosa mit ihren Flüchen und Prügelstrafen abstoßend, dann erfährt man aber auch eine mitfühlende Seite.
- Eine Geschichte, die wohl Zeitzeugen so nie erzählt hätten, die aber auch viele Facetten des realen Lebens in der Zeit der Nationalsozialisten spannend aufzeigt.



erschien 2011
vorgestellt von Mechthild Jonczyk-Hauke
am 27. November 2015

Haltet Euer Herz bereit

Inhalt:

Der Autor Maxim Leo, geb. 1970, beginnt 2007, 18 Jahre nach dem Fall der Mauer, die Geschichte seiner Familie anhand von Interviews, Tagebüchern und Briefen zu erforschen.

Sein Großvater mütterlicherseits flüchtet 1933 als 10-jähriger mit seiner Familie aus Deutschland und kämpft als überzeugter Kommunist in der französischen Résistance. Nach dem Sieg über Hitlerdeutschland kehrt er zurück, zunächst nach Düsseldorf, wo Anne, die Mutter des Ich-Erzählers 1948 geboren wird. Als die Gefahr droht, als Spion des KPD-Nachrichtendienstes enttarnt zu werden, zieht die Familie nach Ostberlin, nach Friedrichshagen. Der Großvater ist überzeugt davon, am Aufbau eines besseren Deutschlands mitzuwirken und duldet bis zu seinem Lebensende keine Kritik an der DDR. Weitherzig wird er für den Enkel nur einmal, in Frankreich bei dem Wiedersehen seiner Kameraden aus dem Widerstand. Seine Tochter Anne tritt zwar auch in die Partei ein, hadert aber immer wieder mit dem real-existierenden Sozialismus als Studentin und als Journalistin und Historikerin. Sein Vater Wolf, ein eher anarchistischer Künstler und kein Parteigenosse, testet immer wieder aus, wie weit man in der DDR gehen kann. Dessem Vater hat sich sowohl unter den Nationalsozialisten wie auch im SED-Staat angepasst und Unangenehmes verdrängt.

Zitate:

Die DDR ist nun schon lange tot, aber in meiner Familie ist sie noch ziemlich lebendig. Wie ein Geist, der keine Ruhe findet. S. 10

In meiner Familie bin ich der Spießer. Das liegt vor allen Dingen daran, dass meine Eltern nie Spießer waren. Als ich zehn war, ist mein Vater mit abwechselnd grün oder blau gefärbten Haaren ... herumgelaufen. S. 11

Anne sagte damals, es gebe verschiedene Möglichkeiten, in diesem Land zu leben. Man könne mitmachen, man könne sich wehren. Man könnte auch ein bisschen mitmachen und sich ein bisschen wehren. S. 196

Kommentare:

- Hochinteressante Familiengeschichte, die auch vermittelt, wie die DDR vom Inneren her tickte.
- Für beide Großväter ist die DDR ein Traumland, sowohl für den von klein auf überzeugten Kommunisten wie auch für den gewendeten Nazi.
- Die Biographien werden sehr präzise geschildert in einer sehr schönen Sprache.



WEIHNACHTEN

Liebeläutend zieht durch Kerzenhelle,
mild, wie Wälderduft, die Weihnachtszeit.
Und ein schlichtes Glück streut auf die Schwelle
schöne Blumen der Vergangenheit.

Hand schmiegt sich an Hand im engen Kreise,
und das alte Lied von Gott und Christ
bebt durch Seelen und verkündet leise,
dass die kleinste Welt die größte ist.

Joachim Ringelnatz

WINTER-SPECIAL

„Luis und ich und der berühmteste Mann der Welt“
aus „Freche Gören feiern Weihnachten“
hrsg. von Chr. Steen

VK

Adventskaffeestunde, Gedicht

MA

„Die drei dunklen Könige“ von Wolfgang Borchert

MA

„Damals bei uns daheim“ von Hans Fallada

„Das ist die stillste Zeit im Jahr“ von Karl Heinrich Wagner

AR

„Eine Krippe für die Katz“ von Reinhold Stecher

MJ

„Kinderweihnacht in Jugoslawien“ aus
Meine schönsten Weihnachtsgeschichten aus aller Welt hrsg.
von M. Käßmann

EA

Das Honigkuchenherz, Gedicht

„Das Paket des lieben Gottes“ von B. Brecht

KT

„Weihnachten“, Gedicht von Joachim Ringelnatz



Maarten 't Hart
Das Wüten
der ganzen Welt Roman

SERIE
PIPER

erschien 1993 auf Niederländisch,
1997 auf Deutsch
vorgestellt von Manfred Andersson
am 22. Januar 2016

Das Wüten der ganzen Welt

Inhalt:

Der Prolog schildert den Fluchtversuch einer gemischten Gruppe, darunter ein Musikerehepaar, aus den von den Nazis besetzten Niederlanden nach England im Jahr 1940.

Die Handlung spielt in den 1950er Jahren. Ein älteres Ehepaar zieht mit seinem kleinen Sohn von Rotterdam aufs Land und betreibt dort einen Trödeladen. Der Junge Alex, schildert seine Umgebung: die sparsam-geizigen und in einem engen Glauben gefangenen Eltern, den Dorfpolizisten Vroombout, dessen Liebling der Junge gegen seinen Willen ist und der sich gegenüber seinen Eltern zwielichtig verhält, die Dorfgemeinde, in der die Familie nie ganz integriert wird. Im elterlichen Trödeladen entdeckt der Junge ein Klavier und bringt sich selbst das Spielen bei. Seine Eltern haben kein Verständnis für seine musikalischen Interessen und fördern ihn in keiner Weise.

Während einer Missionierungskampagne wird der Polizist erschossen. Alex, der die Gemeinde am Klavier begleitet, hat den Täter schemenhaft gesehen und lebt seitdem in der Angst, dass dieser ihn als Zeugen ermorden könnte.

Nur wenn er musiziert, kann er die Angst vergessen. Er forscht auf eigene Faust nach dem Mörder des Polizisten und sucht die nähere Bekanntschaft mit Leuten, die an dem Fluchtversuch im Krieg beteiligt waren. Über Jahre hinweg erfährt er Einzelheiten, aber erst als Erwachsener dämmert ihm, wie die Lebenswege seiner Eltern, des Polizisten und der erfolglosen Flüchtlingen miteinander verwoben sind.

Zitate:

Dank ihrer beängstigenden Sparsamkeit waren mein Vater und meine Mutter beinahe immer gut gelaunt. Fast jeden Tag gelang es ihnen, an irgendwas zu sparen, und daran wurde abends bei Tisch stolz erinnert.

Warum hat ein Mensch Eltern? Warum riefen sie, wie sie so dahinschlurften, derartige gegensätzliche Gefühle in einem hervor, Erbarmen und Entsetzen, Mitleid und Abscheu, Anhänglichkeit und Wut? S. 314

Kommentare:

- Mit seinem musikalischen Talent hat er nie in diese Umgebung gepasst.
- Mit solchen Eltern muss man traumatisiert sein.
- Sehr spannend, erst in dem letzten Kapitel fügen sich die Puzzleteile zusammen – aber kein Happy-End.



erschien 2015
vorgestellt von Edeltrud Andrees
am 26. Februar 2015

Generation Allah

Inhalt:

Ahmad Mansour, geboren 1976 und aufgewachsen als arabischer Israeli, hat das Phänomen der Radikalisierung als Kind und Jugendlicher selbst kennengelernt. Er kam nach Berlin, studierte hier Psychologie und arbeitet heute in sozialen Projekten gegen extremistisch-religiöse Bewegungen, die sich immer stärker unter Jugendlichen breit machen. Seine Erfahrungen und Analysen, die er aus der Arbeit mit Jugendlichen gewonnen hat, stellt er hier dar. Die potentiell durch den radikalen Islam gefährdeten Jugendlichen bezeichnet er als „Generation Allah“. Das sind Jugendliche, meist mit Migrationshintergrund, die hier aufgewachsen sind, aber dennoch nicht die Werte der Demokratie und der westlichen Gesellschaft anerkennen. Sie entdecken die islamische Religion als identitätsstiftend, allerdings ohne tiefere Glaubenskenntnisse. Aus dieser Gruppe rekrutieren sich oft radikale Islamisten, wenn sie von salafistischen Imanen geschickt angesprochen werden. Mansour beschreibt viele Beispiele, analysiert die Verhaltensmuster und zeigt Wege auf, wie man dieser Strömung begegnen kann, z. B. durch langfristige, flächendeckende Präventivkonzepte, Förderung der Meinungsbildung und kritische Prüfung muslimischer Gesprächspartner.

Zitate:

Die Generation Allah ist der Pool, aus dem die Islamisten fischen. S. 31

Der Kampf gegen die Islamisierung ist ein gesamtgesellschaftliches Projekt. S. 44

Deutschsein bedeutet nicht, Kartoffeln zu essen oder Weihnachten zu feiern. Staatsbürger der Bundesrepublik Deutschland zu sein bedeutet, das Grundgesetz zu akzeptieren, dankbar zu sein für das Gelten der Menschenrechte, für die Freiheit und Rechtssicherheit der Demokratie. S. 214

Kommentare:

- Das macht mir Angst, wie systematisch Jugendliche in unserem Land radikalisiert werden.
- Warum wird die Schulaufsichtsbehörde nicht tätig bei Kindern, die dem Sportunterricht fernbleiben?
- Eine religiöse Diskussion oder Unterhaltung könnte mit dieser Generation ja gar nicht stattfinden – erschreckend.



erschien 2006,
vorgestellt von Karin Tschertowa
am 18. März 2016

Herr Jensen steigt aus

Inhalt:

Herr Jensen, wie er durchgehend genannt wird, ist immer Mittelmaß gewesen, nie der beste, nie der schlechteste. Er hat keine Freunde und keine ausgeprägten Interessen. Das Studium bricht er ab, weil er die Nachmeldefrist versäumt hat. Zunächst arbeitet er weiterhin als Aushilfe bei Post, bis ihm gekündigt wird. Den Bemühungen des Arbeitsamtes, ihn durch Umschulung für einen anderen Arbeitsplatz zu qualifizieren, verweigert er sich. Er wird zunehmend wunderlicher, scheut sich vor anderen Menschen und wirft die Fernseher, die er zur umfassenden Analyse des Programms verwendet hat, einfach aus dem Fenster. Seine Abschottung wird immer rigoroser und skuriler. Zum Schluß montiert er den Briefkasten und das Türschild ab, um keine Schreiben von irgendeinem Amt mehr zu bekommen.

Zitate:

„Die Peinlichkeit einer Banknachbarschaft war das letzte, was er gebrauchen konnte.“

„Ist man gesetzlich zum Fernsehen verpflichtet?“

„Jensen ist ausgestiegen und wird nicht wieder einsteigen.“

Kommentare:

- Ein passiver, phlegmatischer Mensch, der nie eine Entscheidung getroffen hat.
- Komische und tragische Elemente kommen zusammen. Genaue Beschreibung von Alltagssituationen, wie z. B. beim Arbeitsamt, wo die Angestellte, eine Dame schwer bestimmbarer Alters, ihm die Fortbildungsmaßnahme „Fit for Gastro“ verordnet.
- Ein Stück Verschwörungstheorie kommt hier zu Tage.
- Manchmal stelle ich mir auch vor, einfach aus diesen Zwängen auszusteigen und als Erwachsener einfach alles zu verweigern.



Die besten deutschen Erzählungen

Ausgewählt von
Marcel Reich-Ranicki



erschien 2012
vorgestellt von Anneliese Raming
am 22. April 2016

Die besten deutschen Erzählungen

Das Judenauto von Franz Fühmann (1922-1984)

„Wie tief hinab reicht das Erinnern? Ein warmes Grün, das ist in meinem Gedächtnis wohl das früheste Bild: das Grün eines Kachelofens, um dessen oberes Bord sich das Relief eines Zigeunerlagers gezogen haben soll, doch das weiß ich nur noch aus den Erzählungen meiner Mutter, keine Anstrengung des Hirns bringt mir dies Bild zurück. ...“

Inhalt:

Vier Juden sollen in der Gegend unterwegs sein, um junge Mädchen aufzugreifen und zu schlachten. Der Ich-Erzähler, ein Neunjähriger, vermischt dieses Gerücht mit seinem Wunsch, den Retter seiner angebeteten Schulkameradin zu spielen und eine glaubhafte Ausrede für sein Nachsitzen zu finden. Auf dem Heimweg begegnet er einem Auto, das in seiner Phantasie zum Judenauto wird. Mit diesem Erlebnis gibt er am nächsten Tag in der Schule an, auch in der Hoffnung der Anführer unter den Jungen zu werden. Die von ihm Verehrte entlarvt seine Erzählung und blamiert ihn damit vor der Klasse. Für ihn manifestiert sich damit der Antisemitismus der Erwachsenen: die Juden sind an allem schuld.

Kommentare:

- o Fühmann ist für mich ein Mensch, der sein Mäntelchen immer nach dem Wind gehängt hat – in der Zeit des Nationalsozialismus und in DDR-Zeiten.
- o Er muß wohl sehr leichtgläubig gewesen sein.
- o Fühmann, den mußten wir in der DDR in der Schule lesen!

Der andorranische Jude von Max Frisch (1911-1991)

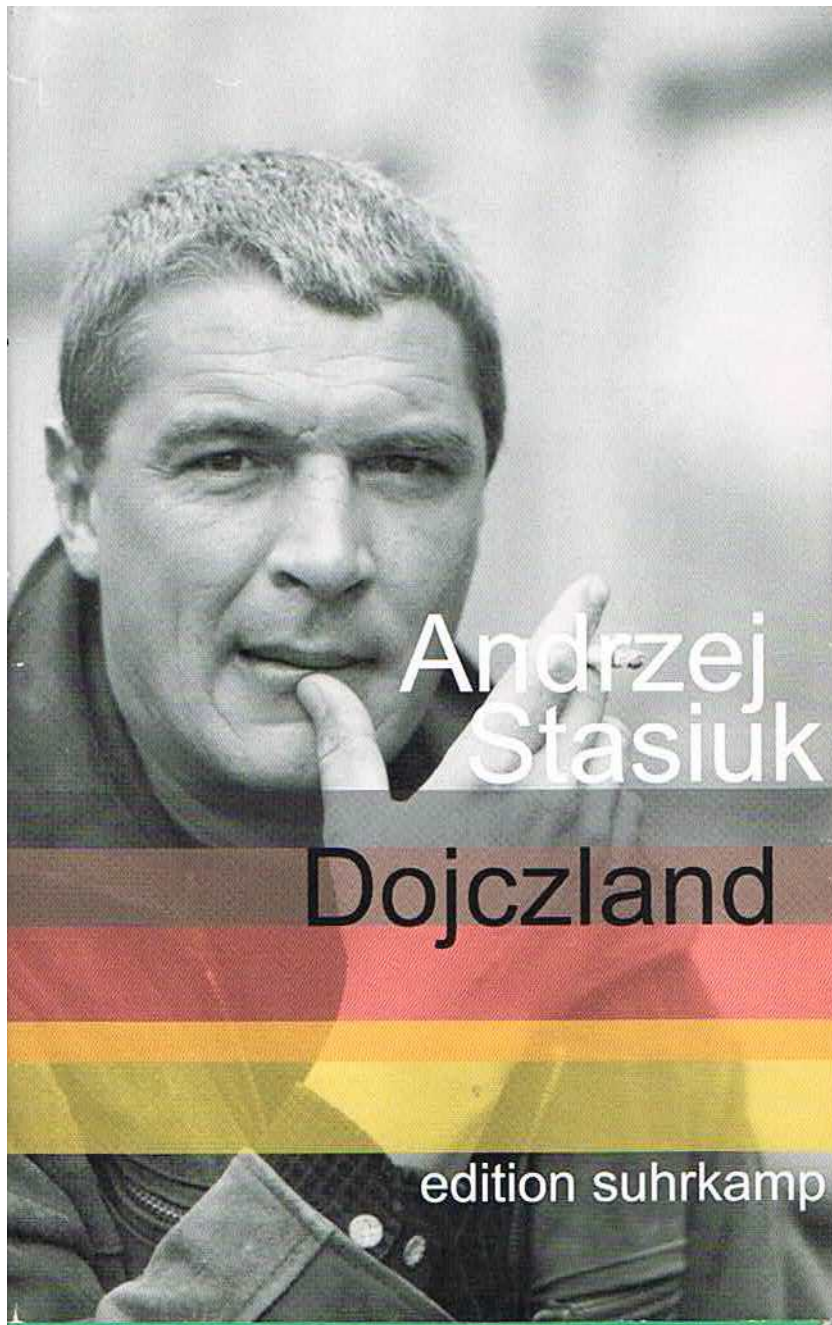
„In Andorra lebte ein junger Mann, den man für einen Juden hielt. Zu erzählen wäre die vermeintliche Geschichte seiner Herkunft, sein täglicher Umgang mit den Andorranern, die in ihm den Juden sehen: das fertige Bildnis, das ihn überall erwartet. Beispielsweise ihr Mißtrauen gegenüber seinem Gemüt, das ein Jude, wie auch die Andorraner wissen nicht haben kann. ...“

Inhalt:

Eine Parabel über einen vermeintlichen Juden, in dem seine Mitbürger die charakteristischen Merkmale eines Juden erkennen und er selber immer wieder sein Anderssein reflektiert. Er versucht vergeblich sich anzupassen, trägt dann sein Anderssein schließlich stolz und trotzig. Nach seinem gewaltsamen Tod stellt sich heraus: er war kein Jude, sondern Andorraner wie alle anderen auch: Du sollst dir kein Bildnis von Gott machen, aber auch nicht von deinen Mitmenschen!

Kommentare:

- o Max Frisch – das war Schullektüre in Westdeutschland und ist es auch noch immer.
- o Vorurteile verhindern eine klare Wahrnehmung.



erschien 2007 auf Polnisch,
2008 auf Deutsch
vorgestellt von Sandro Lipok
am 27. Mai 2016

Dojczland

Inhalt:

Stasiuk, Jahrgang 1960, ist ein polnischer Autor, der auch für deutsche Zeitungen, u. a. FAZ und SZ, schreibt. Auf knapp 100 Seiten berichtet er von seinen Lesereisen in 38 deutsche Städte. Er beschreibt seine Fahrten, die Bahnhöfe, die Zugabteile und die Menschen, insbesondere Bettler und Obdachlose, die er in den Städten trifft. Nicht der Versuch einer objektiven genauen Beschreibung bestimmt den Text, sondern Assoziationen, Vergleiche und zum Teil drastisch formulierte Vorurteile. Auf die chronologische Reihenfolge der Reise legt der Autor keinen Wert. Sie finden kurz nach der Wende und bis ins neue Jahrhundert statt.

Zitate:

„Ich schleppte alles mit mir durch Deutschland, was ich je zuvor gesehen hatte. Ich mußte alle diese Dinge mitnehmen, um mit den achtundreißig deutschen Städten fertig zu werden.“ S. 10

„Bayrische Heuchelei: in die Kirchen gehen hauptsächlich Japaner mit Kameras, aber Sonntags bekommst du keinen Wein.“ S. 43

„Denn die DDR ist das fehlende Bindeglied zwischen Germanen und Slawen. Die DDR ist dieser verlorene Stamm ... Die DDR ist das Moment, wo die Deutschen ein bißchen von ihrem Sockel runterkommen.“ S. 48

Kommentare:

- Man muß ja unser Land nicht lieben, aber seine Einstellung gegenüber Deutschland klingt schon sehr aggressiv und bissig. Starker Tobak.
- Eine ähnliches Verhalten wie Stasiuk es beschreibt, nämlich seinen Nachbarn zu übertrumpfen, habe ich in Westdeutschland nach der Wende kennengelernt.
- Mark Twains Betrachtungen über Deutschland berichtet, aber bei ihm klingt es humor- und durchaus liebevoll, wenn er die Ungereimtheiten des Landes beschreibt.

SOMMER-SPECIAL

Der Gärtner

Wohin ich geh und schaue,
In Feld und Wald und Tal,
Vom Berg hinab in die Aue:
Viel schöne, hohe Fraue,
Grüß ich dich tausendmal.

In meinem Garten find ich
Viel Blumen, schön und fein,
Viel Kränze wohl draus wind ich
Und tausend Gedanken bind ich
Und Grüße mit darein.

Ihr darf ich keinen reichen,
Sie ist zu hoch und schön,
Die müssen alle verbleichen,
Die Liebe nur ohnegleichen
Bleibt ewig im Herzen stehn.

Ich schein wohl froher Dinge
Und schaffe auf und ab,
Und, ob das Herz zerspringe,
Ich grabe fort und singe
Und grab mir bald mein Grab.

Joseph von Eichendorff



Duldsam

Des morgens früh, sobald ich mir
Mein Pfeifchen angezündet,
Geh ich hinaus zur Gartentür,
Die in den Garten mündet.

Besonders gern betracht ich dann
Die Rosen, die so niedlich;
Die Blattlaus sitzt und saugt daran
So grün, so still, so friedlich.

Und doch wird sie, so still sie ist,
Der Grausamkeit zur Beute;
Der Schwebefliegen Larve frißt
Sie auf bis auf die Häute.

Schluppwespchen, flink und klimperklein,
So sehr die Laus sich sträube,
Sie legen doch ihr Eier hinein
Noch bei lebend'gem Leibe.

Sie aber sorgt nicht nur mit Fleiß
Durch Eier für Vermehrung;
Sie kriegt auch Junge hundertweis
Als weitere Bescherung.

sich an dem jungen Schaft
der Rosen, eh sie welken;
Ameisen kommen, ihr den Saft
Sanft streichelnd abzumelken.

So seh' ich in Betriebsamkeit
Das hübsche Ungeziefer
Und rauche während dieser Zeit
Mein Pfeifchen tief und tiefer.

Daß keine Rose ohne Dorn,
Bringt mich nicht aus dem Häuschen.
Auch sag' ich ohne jeden Zorn:
»Kein Röslein ohne Läuschen!«

Wilhelm Busch

Großmutter von Božena Němcová:

Im Sommer stand Großmutter um vier, im Winter um fünf Uhr auf. Ihr Erstes war, sich zu bekreuzigen und das kleine Kruzifix an dem Rosenkranz mit Perlen aus Nussbaumholz zu küssen, den sie immer bei sich trug und der in der Nacht unter ihrem Kopfkissen lag....

Die Redensart von Kurt Tucholsky (*alias Peter Panter*)

Ich kannte eine angesehene, stattliche Dame, die die Gewohnheit hatte, mit offenen Augen am Tage zu schlafen und niemals zuzuhören, wenn jemand mit ihr sprach. Die Leute erzählten ihr lange Geschichten, wie sie so die Leute erzählen: Ehescheidungs- klatsch, Dienstbotennöte, Geldgeschichten, was weiß ich, und sie schlief und hörte durchaus...

Die schönsten Jahre einer Frau von Angelika Schrobsdorff

Die Ansichten über die schönsten Jahre einer Frau sind geteilt. Manche behaupten, es wären die Jahre bis fünfunddreißig, und andere – es handelt sich um die Feinfühlig-, es wären die Jahre ab fünfunddreißig. Was Julia betraf, so konnte sie auf eine lange Reihe „schönster Jahre“ zurückblicken...

Die blaue Chrysantheme von Karel Čapek

„Nun, so will ich Ihnen erzählen, wie die Klara zu diesem Namen gekommen ist. Ich habe seinerzeit den Fürst-Lichtenbergschen Park in Lubenz angelegt – der alte Fürst wußte schon Bescheid! Ganze Bäume ließ er sich von Veitsch aus England schicken, allein an Zwiebeln hatte er aus Holland siebzehntausend Stück bezogen, doch das nur so nebenbei. Eines Sonntags gehe ich in Lubenz durch die Straßen...

Auf dem Balkon von Alfred Polgar

Auf dem Balkon des hoch überm See gelegenen friedvollen Häuschens, dessen Fenster die Sommerabendsonne spiegelte (wie in ruhigen Atemzügen entließ der Schorn- stein Rauch), tranken gute Menschen guten Wein. Es war eine Gesellschaft von geistig anspruchsvollen Leuten, bewandert in den Vergnügungen des Denkens

Urlaubsreisen von Axel Hacke

Es gibt ja Familien mit drei Kindern, die zu ihren Urlaubsreisen abends aufbrechen. Die Kleinen würden dann, höre ich, die ganze Nacht schlafen. die Straßen seien frei, eine herrlich ruhige Autofahrt, Ankunft bei Sonnenaufgang im Ferienort. Ich kann das nicht. Ich muß nachts nämlich selbst schlafen und kann dabei nicht Autofahren. Überhaupt: morgens ankommen! Todmüde!

Die Kräuterapotheke Gottes von Eva Aschenbrenner

Schwarzer Holunder & Brombeere

Wenn du einen Garten und dazu noch eine
Bibliothek hast,
wird es dir an nichts fehlen.

Cicero, (106 – 43 v. Chr.)
Ad Familiares IX, Brief IV. an Varro

Notizen

Notizen

Mehr Informationen zum Lesekreis:
Ruth Titz-Weider, Kinzerallee 11, 12555 Berlin
Tel.: 030 67777504, email: ruth_titz@yahoo.de